Berg Kirchlein

Autor(en): **Schweizer, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-641055

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

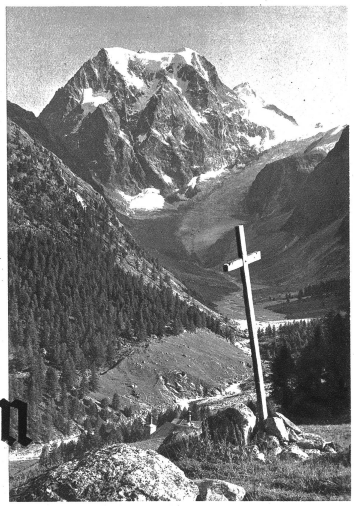
http://www.e-periodica.ch

Bei Grächen. Kapelle Eggen, im Hintergrund Bietschhorn.

Berg-Kirchlein

Freundliche Begegnungen auf unseren Sommerwanderungen

Von *Walter Schweizer*



Wegkreuz bei Arolla

Dem warm empfindenden Menschen wird es hoch droben auf einem Berg still und feierlich zumute wie in einem Gotteshause. Hier fühlt er sich von den Erdensorgen befreit, dem Unendlichen näher. Darum erschienen schon unsern Vorfahren die Bergspitzen als „Himmelsbrücken", auf denen sie, der Gottheit huldigend, Opfer darbrachten. In glücklicher Anlehnung an diesen weitverbreiteten Höhenkultus erbaute das Christentum auf schroffen, kahlen Felszacken Kirchen und Kapellen, die den Wanderer zur Andacht laden. An diesen sinnigen Brauch gemahnen Uhlands Verse: „Droben stehet die Kapelle, schauet still ins Tal hinab."

In vielen Dörfern auf hügeligem Gelände reckt sich die Kirche auf einer sanften Anhöhe empor, umhegt von dem schlichten Friedhof, wie als treue Beschützerin eine sorgende Mutter über der Schar ihrer Kinder steht.

Bodenständiges Stilgefühl ihrer Baumeister offenbaren all diese Kirchen auf erhöhtem Standpunkte, und es ist sehr oft eine Lust, festzustellen, wie gut manche Kirche zum Dorf und manches Dorf zur Kirche paßt.

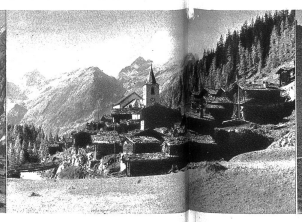
Den Wanderer erfüllt es mit inniger Freude, wenn fern von einem Bergeshang eine Kirche ihm freundlichen Willkomm bietet. Denn da oben winkt ihm gewöhnlich ein genußreicher Rundblick, und ihn grüßt, fern von allem Lärm und Hasten, im Tal stille Einsamkeit. Hier raunen ihm Geschichte und Sage, die ihre Ranken wie Efeu um Bergkirchlein schlingen, alte Mären zu. „Kirchen" nennen sich viele dieser Gotteshäuser selbstbewußt, obwohl sie ihr Aussehen gar nicht dazu berechtigt. Der kleine, niedrige Innenraum enthält nur einen einzigen Altar und einige Bekstühle. Durch die schmalen, hie und da bemalten Glasfenster dringt nur spärliches Tageslicht herein. Vor dem Altar, den sorgende Hände mit Bergblumensträußen schmücken, brennt die Ampel mit dem ewigen Licht. Der Turm des Kirchleins ist entweder spitz oder zwiebelförmig, manchmal aber sieht er auch aus wie eine Sturmhaube. Immer aber ist er heimatverbunden und prunklos, denn der taugt hier nicht, wo die überwältigende Größe der Bergwelt zur Menschenseele spricht. Wie schön schrieb doch Karl Stieler über ein Bergkirchlein:

Kein Lichtglanz floß von dem Altar,
Kein Heilswort klang mir entgegen;
Ich lag in der Sonnen — allein mir war,
Als gäb mir Gott selber den Segen.

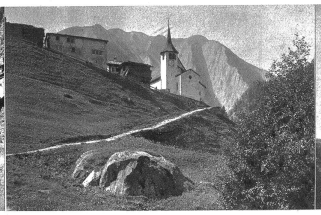
Wegkapelle bei Grächen.

Grächen ob St. Niklaus, Weisshorn

Blatten im Lötschental



Binn im Binntal



Winkelmatten bei Zermatt.